

Bildungsrepublik Deutschland – Zukunft nicht ohne bürgerschaftliche Kompetenzen

Gastkommentar von Ortrud Harhues und Anette Mörchen

„Er hatte Genie, aber kein Diplom!“ – mit diesem Ausruf beginnt ein Kurzfilm von Peter Schamoni und Max Ernst über den deutschen Astronomen E.W.L. Tempel (1821-1889).ⁱ Ohne akademischen Abschluss blieb diesem in seiner Heimat (anders als in Frankreich und Italien, wohin er auswanderte) zeitlebens die Anerkennung durch seine Zunft versagt. – Das Thema Anerkennung und damit zugleich Erschließung von Kompetenzen, die auf non-formalen und informellem Weg erworben wurden, ist heute wichtiger denn je. Ein Blick auf die Herausforderungen, die unsere Gesellschaft allein im Zeichen von Finanzkrise und demographischem Wandel aktuell und in Zukunft verstärkt zu bewältigen hat, macht eines schnell deutlich: Nur unter Aufbietung *aller* vorhandenen Kräfte und Potenziale haben wir eine realistische Chance, diese zu bewältigen.

Aktuellen Anlass, sich auch in Deutschland mit dieser Thematik auf breiter ebenso wie auf höchster Ebene zu befassen, bietet die Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (EQR) und die damit verknüpfte Aufgabe, diesen bis 2010/ 2012 in nationale Rahmensetzungen (in Deutschland den DQR) zu „übersetzen“. Ausdrücklich empfiehlt Brüssel, hierbei „einen Ansatz zu verwenden, der auf Lernergebnissen beruht und die Validierung nicht formalen und informellen Lernens [...] zu fördern [...]“ⁱⁱⁱ Eine solche Wende von der Input- zur output- bzw. outcome-Orientierung erscheint rein vom Grundsatz her durchaus kompatibel mit der heute unverändert aktuellen Definition von Bildung durch den Deutschen Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (1960): „Gebildet wird jeder, der in der ständigen Bemühung lebt, sich selbst, die Welt und die Gesellschaft zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln.“ⁱⁱⁱⁱ Situativ angemessenes Handeln ist ein guter Nachweis von Kompetenz – unabhängig davon, wo und wie diese Kompetenz erworben wurde, im Bereich der formalen (Abschluss bezogenen) oder non-formalen Bildung oder über informelles Lernen.

Dem Lernen in informellen Kontexten, im alltäglichen Lebensvollzug, wird künftig immer stärkere Bedeutung zukommen; es „befähigt die Menschen sich auf die Herausforderungen der Globalisierung und Fragmentierung in einer offenen, hoch komplexen Gesellschaft vorzubereiten.“^{iv} Zu den genuinen Orten informellen Lernens gehört das bürgerschaftliche Engagement. Hier können Menschen sich in Ernstsituationen ausprobieren, mitmachen, etwas abschauen, aus Erfolgen wie Misserfolgen

lernend ihre Kompetenzen entwickeln und stärken. Zusammen mit personalen und sozialen Kompetenzen werden hierbei oft auch Fachkompetenzen erworben.

In der offiziellen Debatte um die Entwicklung des DQR, deren Federführung gemeinsam das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Kultusministerkonferenz (KMK) übernommen haben, spielen informell angeeignete Kompetenzen bislang keine Rolle. Im Gegenteil scheint eine Engführung der Aufgabenstellung erklärter Wille: Auf die Forderung nach mehr Durchlässigkeit von Bildungsprozessen und nach einer Berücksichtigung der Ergebnisse non-formalen und informellen Lernens, entgegnete L. Herstix (KMK) jüngst in einer öffentlichen Bundestagsanhörung, der DQR diene dazu, „das deutsche Berechtigungssystem“ auf acht europäisch vergleichbaren Niveaustufen „abzubilden [...] Die Frage, wie wir nichtqualifizierte Lernprozesse zuordnen, wird sicher später noch ein besonderes Thema sein.“^v

Anders ist die Situation z.B. in Finnland, der Schweiz und Frankreich. In Frankreich sind bereits alle Berufsdiplome und Universitätsabschlüsse in Kompetenzen beschrieben und informell erworbene Kompetenzen können in einem Validierungsverfahren als Berufsabschlüsse ganz oder teilweise anerkannt werden. Voraussetzung für den Beginn eines solchen Verfahrens ist eine mehrjährige Berufserfahrung oder eine entsprechende Anzahl von freiwillig im Berufsfeld abgeleisteten Stunden. In der Schweiz wird derzeit aktiv an der Anerkennung im Freiwilligenbereich erworbener Kompetenzen in verschiedenen Berufsfeldern gearbeitet und selbst in Litauen finden sich Modelle der Anerkennung (hier für Lehrer an Berufsschulen).^{vi}

Es gibt gute Gründe, die für eine Anerkennung informell angeeigneter Kompetenzen auch in Deutschland sprechen: Die Wirtschaft wird angesichts des mit dem demographischen Wandel einhergehenden Rückgangs des Arbeitskräftepotenzials schon bald nicht mehr auf Kompetenzen verzichten können, nur weil sie nicht durch formal erworbene Abschlüsse nachgewiesen werden können. Eine Anerkennung wäre – nicht nur in diesem Zusammenhang (!) – hilfreich für die Integration von Menschen (und ihren Potenzialen), die heute noch von Exklusion bedroht sind: von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die keine in Deutschland anerkannten formalen Abschlüsse vorweisen können, von Personen mit flexiblen „Patchwork“-Lebensläufen, von Jugendlichen, die im klassischen Schul- und Ausbildungssystem ihren Platz nicht gefunden haben, von Älteren, die im Laufe ihrer Erwerbs- und Engagementkarriere längst viel mehr können, als ihre Zeugnisse nachweisen. „Die Potenziale der Anerkennung von auf informellen und nicht-formalen Wegen erworbenen Kompetenzen zeigen sich“, so eine im März von P. Dehnbostel et al. vorgelegte Kurzexpertise, „in Gesellschafts- und Handlungsfeldern von hoher bildungspolitischer Priorität.“^{vii} Und es geht auch darum, dass Deutschland auf europäischer Ebene den Anschluss wahrt.

Speziell mit Blick auf die Zukunft unserer Gesellschaft als Bürgergesellschaft würde die zuletzt im Nationalen Forum für Engagement und Partizipation geforderte Aner-

kennung informell und non-formal erworbener Kompetenzen im Kontext des DQR eine wesentliche Aufwertung der Freiwilligenarbeit bedeuten.^{viii} Heute gehört der Wunsch nach Gelegenheiten der Persönlichkeitsentwicklung ebenso zu den Motiven, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren, wie der Wille, sich für die Gesellschaft einzusetzen. Wichtig ist den Engagierten zudem eine Wertschätzung ihrer Arbeit. Ein zusätzlicher Anreiz zum freiwilligen Engagement könnte so in der Anerkennung der Ergebnisse informeller Lernprozesse bestehen. Hinzukommt, dass nicht nur in der Engagementpraxis selbst Lernprozesse stattfinden, sondern dass es zwischenzeitlich wissenschaftlich evaluierte Qualifizierungen für die Engagementpraxis auf hohem Niveau gibt, die sich großer Nachfrage erfreuen.^{ix} Vieles spricht dafür, dass eine Validierung informell und non-formal entwickelter Kompetenzen zu einer weiteren Steigerung der Engagementbereitschaft in Deutschland beitragen wird – und diese ist für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft notwendiger denn je.

Bereits vor der Diskussion um den DQR wurde in Deutschland eine Reihe von Verfahren zur Identifikation informell erworbener Kompetenzen entwickelt und erprobt.^x Dazu zählen u. a. die Kompetenzbilanz aus Freiwilligen-Engagement^{xi}, der Engagementnachweis NRW^{xii} und der ProfilPASS^{xiii}. Was (noch) fehlt, so scheint es, ist der politische Wille, die Gleichwertigkeit informell erworbener, aber nachgewiesener Kompetenzen anzuerkennen. Mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen für Deutschland kann es jedoch bei der Entwicklung des DQR nicht (länger) um Fragen gehen wie, welcher einzelne (Bildungs-) Sektor der „Gewinner“ ist^{xiv}. Künftig kann sich unsere Gesellschaft noch weniger als heute „Verlierer“ leisten, alle vorhandenen Potenziale (und damit auch das soziale Kapital) wollen mobilisiert werden.

Auch ein (reflexives) Lernen in informellen Kontexten will zunächst einmal „gelernt“ sein und ist so (ohne vorherige bzw. parallele Anregung und Begleitung) nicht jedermann möglich. So sind die eigentlichen Nutznießer informellen Lernens derzeit diejenigen BürgerInnen, die bereits eine gute formale (Vor-) Bildung aufweisen. Vor diesem Hintergrund gilt es zunächst, Wege zu entwickeln und zu erproben, welchen Beitrag spezielle Lernanreize sowohl in formalen als auch in non-formalen und informellen Kontexten gerade jenen bieten können, denen das Tor zum Lernen (gleich welcher Art) bislang verschlossen geblieben ist. Zu der Frage, wie gerade Lernungewohnte / Bildungsferne einen Zugang zu informellen Lernorten und damit zugleich zum informellen Lernen finden können, liegen einige, aber noch zu wenige Ansätze vor – und diese müssen erst noch weiter verbreitet werden.^{xv} Das Beispiel des KBE-Projektes „Lernort Gemeinde“ zeigt, dass darüber sogar neue Lust auf non-formales Lernen wie auch auf formale Bildungsabschlüsse entstehen kann.^{xvi}

Eines soll hier nicht verschwiegen werden: Es ist eine sehr anspruchsvolle, hochkomplexe Aufgabe, den DQR so zu gestalten, dass am Ende – wie von Brüssel empfohlen – zusammen mit den formal auch die non-formal und informell angeeigneten Kompetenzen abgebildet werden. (Dies auch und gerade mit Blick auf die Spezifika

unseres dualen Ausbildungssystems, dessen Erhalt hier nicht zur Debatte steht.) Die Sorge vor einer Nivellierung und Verwässerung formaler Bildungsabschlüsse will in diesem Prozess ebenso ernst genommen werden, wie die Befürchtung, mit dem hier angestoßenen Verfahren könne gleichsam durch die Hintertür qualitativ hochwertige Bildung „unterminiert“ bzw. „kaputt gespart“ werden und/ oder es führe zu einer Modularisierung, welche im Widerspruch stehe z.B. zum Leitprinzip einer ganzheitlichen Bildung. Auch bedarf es sicherlich zusätzlicher Strukturen für die Validierung informell erworbener Kompetenzen. Das alles will ernsthaft bedacht sein – und dazu ist es wichtig, dass die Verantwortlichen für die Entwicklung des DQR **jetzt** die FürsprecherInnen einer Anerkennung informell erworbener Kompetenzen zusammen mit den VertreterInnen formaler und non-formaler Bildung für einen moderierten Dialog an einen Tisch holen. Eine gute Grundlage dafür bietet die bereits zitierte Expertise von Dehnbostel et al. Zusammen mit alternativen Modellen einer Einbeziehung der Ergebnisse non-formalen und informellen Lernens aus europäischen Nachbarländern zeigt sie auch die jeweiligen bildungspolitischen Implikationen auf. Am Ende kommt sie zu dem Schluss: „Als Referenzrahmen für lebenslanges Lernen bietet der DQR die Chance, das deutsche in Teilbereiche gegliederte Bildungssystem zu einem kohärenten System weiterzuentwickeln und ihm damit eine alle Lernformen mit einbeziehende Struktur zu geben, ohne es grundsätzlich infrage zu stellen. [...] Ein Qualifikationsrahmen, der alles Lernen einbezieht, wäre eine große Hilfe dabei, individuelle Bildungswege zu befördern und alle Lernpotenziale zu berücksichtigen.“^{xvii}

Es ist „fünf vor zwölf“: Das BBE und seine Mitglieder tun gut daran, sich **heute** mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln in die Diskussion um den DQR einzubringen und mit den anderen Akteuren im Diskurs die gleichwertige Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen auch in Deutschland nach vorne zu bringen. Und die VertreterInnen von Politik/ Verwaltung und Wirtschaft sollten sie darin auf Bundes- und Länderebene nach Kräften unterstützen – im Sinne eines zukunftsfähigen Deutschlands. Die Verschiebung der Frage, wie sich informell erworbene Kompetenzen „zuordnen“ lassen, auf „später“ (vgl.o.), ist hier der falsche Ansatz: Wenn es eine Chance gibt, hier etwas zu bewegen, dann jetzt – **bevor** in der Entwicklung des DQR die entscheidenden Pfeiler unverrückbar eingeschlagen sind!

Ortrud Harhues ist Berufsschullehrerin, Diplompädagogin und Leiterin des Bildungswerkes der Kath. Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) im Bistum Münster. Sie ist tätig in der politischen und wertorientierten Bildung sowie der Weiterbildung von Engagierten und arbeitet im Grundtvig-Projekt IBAK auf europäischer Ebene an der Identifikation von good practice Beispielen für die Identifikation informell erworbener Kompetenzen.

Annette Mörchen ist Erwachsenen-/ Weiterbildnerin, freiberuflich tätig als Referentin und Beraterin; Mitglied u.a. im Nationalen Forum für Engagement und Partizipation. Seit 1994 in leitender Funktion in verschiedenen vom Bundesbildungsministerium (BMBF), Bundesseniorenministerium (BMFSFJ) und Generationenministerium (MGFFI) des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projekten u.a. mit der Anregung und Begleitung selbstorganisierter Lernprozesse und bürgerschaftlichen Engagements befasst; dazu Entwicklung und Erprobung neuer partizipationsförderlicher Lern- und Entwicklungsarrangements (z.B. „Lernort Gemeinde“).

Kontakt: ortrud.harhues@kab-muenster.de

annette.moerchen@t-online.de

ⁱ Max Ernst - Die widerrechtliche Ausübung der Astronomie. Kurzfilm (1966) über E. W. L. Tempel. Mehr dazu: http://www.schamoni.de/html/dokumentarfilme_astronomie.html.

ⁱⁱ Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 zur Einrichtung der Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen.

<http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2008:111:0001:0007:DE:PDF>

ⁱⁱⁱ Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (1966): Empfehlungen und Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen 1953-1965. (Gesamtausgabe). Stuttgart, S. 870

^{iv} M. Schenkel (2008): Bürgerschaftliches Engagement, Bildungs- und Beschäftigungsfähigkeit: Zum Bildungsmix in der Bürgergesellschaft. In: FSJ Jahrestagung 2008: Bildung im Jugendfreiwilligendienst FSJ. Dokumentation.

[p://www.freiwilliges-jahr.de/index.php?name=CmodsDownload&file=index&req=getit&lid=159](http://www.freiwilliges-jahr.de/index.php?name=CmodsDownload&file=index&req=getit&lid=159)

^v Bundestagsanhörung des Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung vom 7.7.2010, zit. nach: Newsletter heute im bundestag Nr. 239. www.bundestag.de/presse/hib/2010_07/2010_239/02.html.

^{vi} Das europäische Grundtvig-Projekt „IBAK – Identifikation, Bewertung und Anerkennung erworbener Kompetenzen“ hat die Ansätze in verschiedenen europäischen Ländern verglichen. Vgl. www.competences.info.

^{vii} P. Dehnbostel; S. Seidel; I. Stamm-Riemer (2010): Einbeziehung von Ergebnissen informellen Lernens in den DQR – Kurzexpertise. Bonn/ Hannover, S. 7.

<http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/SITEFORUM?t=/contentManager/onStory&e=UTF-8&i=1215181395066&l=1&active=no&ParentID=1216806561491&StoryID=1275999473527>.

^{viii} Vgl. den Ergebnisbericht zur Expertendiskussion im Dialogforum 3 „Bildung und bürgerschaftliches Engagement“, S. 4 f. http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2010/05/df3_bildung.pdf.

^{ix} vgl. z.B. die Weiterbildung zu seniorTrainerInnen im BMFSFJ-Modellprogramm „Erfahrungswissen für Initiativen“ www.efi-programm.de oder zu PflegebegleiterInnen im FoGera-Modellprojekt „Pflegebegleiter“ www.pflegebegleiter.de.

^x M. Flachmeyer, O. Harhues, H. Honauer, A. Schulte-Heming (Hrsg.)(2010): Wissen, was ich kann. Verfahren und Instrumente der Erfassung und Bewertung informell erworbener Kompetenzen. Münster/ New York/ München/ Berlin.

^{xi} Kompetenzbilanz aus Freiwilligen-Engagement.

http://www.dji.de/5_kompetenznachweis/KB_Kompetenzbilanz_281206.pdf.

^{xii} Engagementnachweis Nordrhein-Westfalen

<http://www.engagiert.nrw.de/rahmenbedingungen/verguenstigungen/engagementnachweis/index.html>.

^{xiii} ProfilPASS <http://www.profilpass-online.de/>

^{xiv} „Die Berufsbildung ist der Gewinner bei der Entwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens.“ So lautete die Einschätzung von Georg Spöttl, Leiter der Arbeitsgruppe Elektro/Metall im Arbeitskreis DQR, die von der Mehrzahl der Experten während einer öffentlichen Anhörung des Bildungsausschuss am Mittwochnachmittag geteilt wurde.“ Zit. nach: Newsletter heute im bundestag Nr. 239 vom 7.7.2010.

^{xv} Vgl. z.B. A. Mörchen, M. Tolksdorf (Hrsg.)(2009): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld. Darin besonders: P. Diepenthal u.a.: Bildung als Möglichkeitsraum für alle. Niedrigschwellige Ansätze zur Unterstützung selbst organisierter Umsetzung eigener Wertkonzepte, S. 273 ff. – Dem Band zugrunde liegen Erkenntnisse, Erfahrungen und Beispiele aus dem KBE-Projekt „lebens-wert? Lernort Gemeinde. Ansätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“, das vom BMBF gefördert und wissenschaftlich evaluiert wurde.

- Vgl. auch das BMFSFJ-Modellprogramm „Freiwilligendienste machen kompetent“ www.fwd-kompetent.de/.

^{xvi} Vgl. die entsprechenden Angaben hierzu in Anm. 15!

^{xvii} Vgl. Anm. 7, S. 61 f.